Dresdner Nachrichten. Nr. 287. Seite 2. Freitag, 16. Oktbr. 1896

Die Tendenz der heutigen Berliner Börse war im Ganzen schwach. Erst am Schluß des offiziellen Verkehrs trat eine leichte Befestigung ein. Die Kursveränderungen waren durchweg unbedeutend, die Kursdifferenzen dürften gegenüber dem gestrigen Schluß kaum über ⅛ bis ¾ Prozent hinausgegangen sein. Am Kassamarkt zeigte der Verkehr einige Regsamkeit, namentlich in guten Industriewerthen waren größere Umsätze zu verzeichnen. Hauptsächlich wirkten heute wie an den Vortagen die ungünstigen Ansichten über die Situation am Geldmarkt. London meldet auf's Neue umfängliche Goldausgänge. In Nordamerika werden große Ansprüche an die Staatskassen gestellt. Von Banken waren Kreditaktien auf Kaufaufträge von Wien fester, während die meisten heimischen Banken sich kleinere Kursrückgänge gefallen lassen mußten. Von Eisenbahnen erfreuten sich österreichische und schweizerische Anfangs guter Beachtung, mußten aber später ebenfalls nachgeben, Warschau-Wiener anziehend. Am Markt für Bergwerke waren die Kurse trotz der günstigen Jahresausweise des Bochumer Werkes und der Laurahütte kaum behauptet. Renten gut behauptet. Italiener leicht gebessert. Mexikaner und Argentinier behauptet. Heimische Anleihen etwas nachgebend. Privatdiskont 3⅝ Prozent. Der Schluß der Börse war fest. — Der Getreidemarkt lag auf kleinere Nachfrage seitens des Konsums bei stillem Geschäft meist matt. Die Kaufordres, die aus Sachsen, der Saalegegend und aus Nordbayern hier eintrafen, können nur schwer Erledigung finden, da hier Waare knapp ist und die Angebote vom Inlande, wie vom Auslande klein bleiben. Weizen und Roggen wenig verändert. Hafer sehr fest. Spiritus Anfangs matt, später erholt auf die Meldung, daß auf die Denaturirung und Essigfabrikation aus Spiritus Entschädigungen aus dem Brennereisteuerfonds gewährt werden sollen. — Wetter: schön, warm, Ostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 211⅛. Disconto 206.45. Dresdner Bank 156.30. Staatsbahn —. Lombarden 88. Laura 199.40. Ung. Gold —.—. Portugiesen —.—. Fest.

Paris, 13 Uhr Nachmittags. Rente 101.32. Italiener 88.35. Spanier 79⅞. Portugiesen 26.68. Türken 19.17. Türkenloose 91.30. Ottomanbank 619.00. Staatsbahn 778. Lombarden 200. Matt.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Oktober 19.25, per Januar-April 20.45, ruhig. Spiritus per Oktober 30.25, per Januar-April 31.75, ruhig. Mehl per Oktober 58.00, per Januar-April 59.75, ruhig.

Rotterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November —, per März —, per Mai —. Geschäftslos. Roggen per Okt. —, per März 117, per Mai 117.

Oertliches und Sächsisches.

— Heute früh begiebt sich Se. Majestät der König mit Ihren Königl. Hoheiten Prinzen Georg, Friedrich August und Albert zur Abhaltung von Jagden nach Wermsdorf. Die hohen Herrschaften nehmen im dortigen Königl. Jagdschlosse Aufenthalt.

— Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzeß Friedrich Leopold von Preußen ist vorgestern Abend 7 Uhr 8 Minuten in Begleitung der Hofdame Fräulein v. Wurmb und des Herrn Kammerherrn von Trotha über Berlin nach Schloß Glinecke abgereist. Zur Verabschiedung waren Ihre Hoheit Frau Herzogin von Schleswig-Holstein, die Hofdame Fräulein von Cerrini und der Chef der Hofhaltung Herr Oberst Schlaberg auf dem Böhmischen Bahnhof anwesend.

— Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit Frau Prinzeß Friedrich August besuchte gestern in Begleitung ihrer Hofdame Freiin v. Ende das Magazin von J. Olivier, Königl. Hoflieferant.

— Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin ist mit Gefolge hier eingetroffen und hat in Seidlig's Hotel „Europäischer Hof" Wohnung genommen.

— Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland ist gestern aus Primkenau nach Dresden zurückgekehrt und im Hotel Bellevue abgestiegen.

— Herr Graf Seebach, der Intendant der Königl. Hoftheater, hat einen zehntägigen Urlaub angetreten.

— Se. Majestät der König hat den Kontroleur Hermann Kramer zum Hauptkontroleur der Hoftheaterkassen, den Assistenten Hermann Frenzel zum Hoftheaterkontroleur und den Bureau-Assistenten Ernst Wagner zum Hoftheater-Kontrol-Assistenten ernannt.

— Dem Oberlehrer am Realgymnasium zu Zwickau und Lehrer an der dortigen Bergschule, Adolph Francke, ward das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden verliehen.

— Herrn Stadtrath Wenlich ward das Ritterkreuz erster Klasse vom Albrechtsorden verliehen. Herr Stadtrath Baumeister Adam erhielt den Titel und Rang eines Baurathes. Bekanntlich haben sich beide Herren um die Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes sehr verdient gemacht.

— Die ev.-luth. Landessynode stimmte gestern in zweiter Lesung über den bereits am Montag durchberathenen Entwurf eines Kirchengesetzes, die §§ 3, 8 und 33 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung von 1868 betreffend, namentlich ab. Sämmtliche Mitglieder antworteten mit Ja. Der Entwurf wurde mit den bereits mitgetheilten Abänderungen angenommen. Ein noch in letzter Stunde eingegangener Antrag auf Wiederherstellung eines erläuternden Schlußsatzes des Artikels 2 wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. — Es lag eine Petition des Kirchenvorstandes zu St. Petri in Chemnitz, zu welcher eine große Anzahl Anschlußpetitionen eingegangen waren, vor, die Synode wolle beim landesherrlichen Regiment dafür wirken, daß die Einfügung eines geeigneten Liederverses im Hauptgottesdienste nach dem Schlusse der Predigt denjenigen Kirchengemeinden, welche um Genehmigung hierzu nachsuchen, gestattet werde. Der Petitionsausschuß schlug durch D. Hartig vor, diese Petition auf sich beruhen zu lassen, vor Allem weil dann zu befürchten sei, daß ein Theil der Gemeinde sofort nach der Predigt die Kirche verließe, ohne das Gebet abzuwarten. Dagegen beantragten Stadtrath Meister und Kirchenrath Michael aus Chemnitz die Uebergabe zur Erwägung und begründeten ihren Antrag eingehend mit besonderer Betonung der Nothwendigkeit einer kurzen Ruhepause nach der Predigt und des Einverständnisses der Gemeinde. Nachdem noch Superintendent Meiser-Zwickau sich im Sinne der Petition verwendet, kennzeichnete Oberhofprediger D. Meier die Stellung des Konsistoriums, welches die Gesuche jener Gemeinde schon wiederholt abgelehnt hat. Die Agende sei erst vor kurzer Zeit eingeführt worden und wenn jetzt eine Ausnahme genehmigt würde, so würde bald wieder der Willkür Thür und Thor geöffnet sein. Auch sei es eine schöne Eigenthümlichkeit unserer Landeskirche, daß unmittelbar auf die Predigt die Beichte folge als die Antwort, welche die Gemeinde auf die Predigt giebt. Diese innere Folge der gottesdienstlichen Akte würde gestört werden. Amtshauptmann Rumpe-Chemnitz bat wenigstens um ein ausnahmsweises Zulassen der petirten Einrichtung für die Petrigemeinde in Chemnitz. Dem dortigen Geistlichen sei es gelungen, ohne alles politische Beiwerk aus der Arbeiterbevölkerung eine wirklich lebendige Gemeinde aufzubauen. Oberkonsistorialrath D. Tibelius, Mitglied des Petitionsausschusses, führte weitere Bedenken an, so, daß es schwer sein würde, nach jeder Predigt einen geeigneten Liedervers zu finden, der ein Responsum der Gemeinde klar darstelle. Prof. D. Rietschel-Leipzig bestritt dies und verwandte sich dafür, daß innere psychologische Gemeindebedürfnisse berücksichtigt werden möchten. Oberkonsistorialrath D. Ackermann warnte vor Aenderungen der Agendenbestimmungen, da man sonst zu der früheren Willkür zurückkehren würde. Liturgisch stehe dem Antrage das Bedenken gegenüber, daß durch jede evangelische Predigt der Ruston hindurchgehen und durch sie die Herzen vorbereitet werden sollen, um das Bußgebet im Anschluß an die Predigt aus sich heraus zu sprechen. In einzelnen Gemeinden bestünden zwar Abweichungen, diese beruhten jedoch auf alter Tradition, die man nachgelassen habe. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte Beifall gefunden hatte, wurde der Antrag Meister-Michael gegen 19 Stimmen abgelehnt, der des Petitionsausschusses gegen 29 Stimmen angenommen. — Die Hirschfelder Predigerkonferenz hat eine Petition eingereicht, es möchten die Umzugskosten der Geistlichen bei Amtsversetzungen aus einer hierzu gebildeten Centralkasse bestritten werden. Justizrath Opitz beantragte im Namen des Petitionsausschusses Ueberweisung zur Kenntnißnahme mit dem Hinweise, daß die Regierung dem Wunsche wohlwollend gegenüberstehe. Nach Befürwortung durch P. Mättig, P. Siebenhaar und P. Wetzke erklärte Oberkonsistorialrath Meusel, es seien zwar Differenzen zwischen Geistlichen und Gemeinden wegen der Umzugskosten noch nicht zur Kenntniß des Konsistoriums gekommen dasselbe habe aber doch diese Frage bereits erwogen und werde sie weiter auszugestalten bestrebt bleiben. Darauf wurde der Ausschußantrag einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung heute Vormittag 10 Uhr.

— In Großpriesen bei Aussig fand am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr die Beisetzung der Leiche des früheren hiesigen Kaiserl. Königl. österreichisch-ungarischen Gesandten Herrn Grafen von Chotek in der dortigen gräflichen Familiengruft statt. Außer dem hinterlassenen Sohn und Töchtern, dem Grafen Wolfgang Chotek, K. K. Bezirkshauptmann in Asch, den Hofdamen bei Ihren Kaiserl. Hoheiten den Erzherzoginnen Stefanie und Isabella, den Schwiegersöhnen, Grafen Thun, Grafen Nostitz und Premierleutnant v. Wuthenau, sowie den drei unverheiratheten Gräfinnen Chotek, waren zu der Trauerfeierlichkeit, von Dresden kommend, erschienen: Se. Excellenz Staatsminister v. Metzsch, Fürst Kinsky und als Vertreter des Olschatzer Ulanenregiments Oberstleutnant v. Haupt; von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Dresden die Herren Grafen Kinsky und Westphal und Gesandtschaftsrath Deitel. Der österreichisch-ungarische Hilfsverein in Dresden war vertreten durch die Herren Ritter Schubert-Soldern und Privatier Schulze. Von Aussig waren erschienen Herr Statthaltereirath Hütter mit der Bezirkshauptmannschaft und Stadträthen und Stadtverordneten von Aussig. Von Teplitz kommend wohnte der Trauerfeier Se. Durchlaucht Fürst Clary bei. Vor der Ueberführung der Leiche nach der Familiengruft, bei welcher die Turnvereine und die Feuerwehr Spalier bildeten, fand die Einsegnung in der Kirche von Großpriesen statt.

— Am 31. Oktober ds. J. feiert das vom hiesigen Pädagogischen Vereine gegründete Pestalozzistift das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen herausgewachsen, ist es dem Pestalozzistifte, da es immer die werkthätigste Unterstützung edler Menschenfreunde fand, möglich gewesen, im Laufe der Jahre einer großen Anzahl armer, verwaister oder verlassener Knaben aus den verschiedensten Ständen ein zweites Vaterhaus zu sein. Welche Fülle von Segen ist daher von ihm ausgegangen! Das bevorstehende Jubelfest wird durch einen Akt's gefeiert; dann wird man den 60 Zöglingen des Stiftes verschiedene Ergötzlichkeiten bieten und ihnen den Festtag zu einem unvergeßlichen zu gestalten suchen. Als Jubiläumsfeier wird in der Frauenkirche am 28. Oktober ein großes Kirchenconcert stattfinden, zu welchem in erfreulichster Weise die namhaftesten künstlerischen Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Chorgesänge erfolgen durch den Lehrergesangverein, durch die Chorklasse des Königl. Konservatoriums und durch einen aus 800 Kindern bestehenden Schülerchor der städtischen Volksschulen. Möchte es dem Pestalozzistifte, das wegen seiner gemeinnützigen Bestrebungen in unserer Stadt eine große Zahl von Gönnern und Gönnerinnen besitzt, auch in der Zukunft gelingen, seinen hohen Aufgaben gerecht zu werden!

— Herr Staatsanwalt v. d. Decken beabsichtigt, in den Vereinsräumen des Christlichen Vereins junger Männer zu Dresden (Neumarkt 9, 3. Etage) Vorträge über die in § 9 der Verordnung vom 21. April 1866 (J.-M.-B. S. 32) bezeichneten Gegenstände der Aktuar- und Sekretärprüfungen zu halten und damit praktische Uebungen zu verbinden. Jeder Expeditionsbeamte, mag er einer Justizbehörde oder einer anderen Behörde angehören oder bei einem Anwalte arbeiten, überhaupt jeder junge Mann ist als Zuhörer willkommen. Zunächst sind folgende Vorträge in Aussicht genommen worden: 22. Oktober halb 9 Uhr Abends: die Hauptgrundzüge der Verfassung des Deutschen Reiches; 29. Oktober halb 9 Uhr Abends: die Hauptgrundzüge der Landesverfassung; 5. November halb 9 Uhr Abends: die Organisation und der Geschäftskreis der Reichs- und Landesbehörden I (die für die Rechtspflege bestellten Behörden).

— Um die größtmögliche Reinhaltung der Personenwagen zu erzielen, werden, wie bereits erwähnt, seit Anfang d. M. mehrere Schnellzüge zwischen Berlin, Leipzig und Hof und zwischen Berlin, Dresden und Bodenbach, welche ganz oder vorwiegend Personenwagen mit Seitengang führen, von Dienstfrauen begleitet. Diese zweckmäßige Einrichtung ist nunmehr auch auf der Strecke Dresden-Chemnitz-Reichenbach i. V. in Kraft getreten und zwar werden seit gestern die Schnellzüge: 8 Uhr 50 Minuten Vorm. von Dresden-Altstadt und 10 Uhr 46 Min. Vorm. von Chemnitz nach Reichenbach i. V. und 4 Uhr 32 Min. Nachm. von Reichenbach i. V. bez. 6 Uhr 11 Min. Nachm. von Chemnitz nach Dresden-A. regelmäßig von einer Dienstfrau begleitet, welche durch ein Dienstabzeichen (weiße Binde am linken Oberarm mit Aufschrift „Dienstfrau") kenntlich ist. Die Sächsische Staatsbahnverwaltung beabsichtigt, später die neue Einrichtung auf weitere Schnellzugslinien auszudehnen.

— Das 50jährige Dienstjubiläum begeht am 20. ds. M. Herr Geh. Justizrath Dr. Bussenius, Rechtsanwalt beim Reichsgericht, Ritter 2c. Von Seiten der Mitglieder des Reichsgerichts, sowie von den Kollegen des Jubilars werden ganz besondere Ehrungen geplant. — In Berlin beging gestern der Herr Präsident des Königl. Kammergerichts, Wirkl. Geh. Oberjustizrath Drenkmann, der früher am Reichsgericht wirkte, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Die Hinterlassenen des Professors Dr. v. Treitschke haben dem Rathe in Leipzig als Zeichen ihrer Dankbarkeit das Bildniß des verewigten großen Historikers für die Stadtbibliothek schenkungsweise überwiesen. Bekanntlich ist von der Stadt die höchst werthvolle Bibliothek von Treitschke's angekauft worden.

— Die heutige Nummer d. Bl. enthält eine Sonderbeilage für Dresden und Umgebung, betr. Preisliste in Brennmaterialien von F. M. v. Rohrscheidt, hier.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Ausschuß des Kolonialraths betreffend die Regelung der Frage der Vorbildung der Kolonialbeamten trat gestern Vormittag in Berlin unter dem Vorsitz Dr. Kayser's zusammen. Nachmittags trat der Ausschuß betreffend die Strafrechtspflege zusammen.

Nach dem „Berliner Aktionär" wird der Wunsch des Kaisers, daß bei der Konvertirung der 4prozentigen Staats-Anleihen in 3½prozentige mit aller möglichen Milde und Schonung der vielfach berührten Interessen verfahren werden möge, vor Allem dadurch seine Erfüllung finden, daß denjenigen Besitzern von Schuldverschreibungen, welche sich mit der Herabsetzung des Zinsfußes einverstanden erklären, noch geraume Zeit der Genuß der bisherigen Zinsen belassen wird. In welcher Form dies geschehen wird, darüber schweben im Finanz-Ministerium gegenwärtig noch die Erwägungen. Im Uebrigen wird bestätigt, daß die betr. Gesetzes-Vorlage lediglich eine Vollmacht für den Finanz-Minister zur Konvertirung beziehungsweise zur Kündigung und anderweiten Begebung der nicht konvertirten Stücke enthalten wird, nicht aber auch den Kündigungstermin; diesen zu bestimmen, sowie darüber zu entscheiden, ob mit einem Zuge die ganze 4prozentige Staatsschuld oder zu verschiedenen Terminen nur je ein Theil derselben zu kündigen, bleibt Sache des Finanzministers.

Ueber ein neues Bild des Kaisers wird Folgendes mitgetheilt: „Der Kaiser liebt es, Gedanken, die sein Inneres bewegen, in der Form von allegorischen Bildern darzustellen, indem er die Entwürfe zu diesen Bildern den ihm näher bekannten Künstlern liefert. Ein solches Bild war die vielbesprochene Allegorie der vom Erzengel Michael zum Schutz ihrer heiligsten Güter aufgerufenen Völker Europas, wie das jüngst beschriebene Bild der vom Heer geschützten Friedenskünste. Ein drittes neues Bild von der Hand des Kaisers ist für den Evangelischen Trostbund bestimmt. Es besteht in einem Erinnerungsblatt an die Mannschaften der kaiserlichen Marine, welche in ihrem Beruf den Tod gefunden haben, und es soll an deren Angehörige unentgeltlich überreicht werden. Das Blatt stellt die Germania dar, die den Trauerflor über ein in die Heimath zurückkehrendes Schiff herabschweben läßt, das gerade den Leuchtthurm passirt und in den Hafen einläuft. Am oberen Rande leuchtet in goldenen Strahlen das Kreuz, am unteren Rande ist das Bild des Gekreuzigten in Medaillenform angebracht. Dieses Bild ist von dem Maler Hans Bohrdt in Friedenau nach dem eigenhändigen Entwurf des Kaisers ausgeführt worden und wird gegenwärtig von einer namhaften Kunstanstalt reproduzirt, um dann in den Verlag des Evangelischen Trostbundes überzugehen."

Das russische Kaiserpaar trifft nunmehr nach offiziellem Bericht heute Vormittag 11 Uhr in Homburg ein, um der Grundsteinlegung der russischen Kirche beizuwohnen, und reist um 11 Uhr 55 Min. nach Cronberg weiter, wo es um 12 Uhr 40 Min. eintrifft und sich alsbald nach Schloß Friedrichshof begiebt. Die Rückreise nach Darmstadt ist Nachmittags 3 Uhr in Aussicht genommen.

Nach dem „Hann. Cour." wird wahrscheinlich das russische Kaiserpaar an den Vermählungsfeierlichkeiten des Erbgroßherzogs von Oldenburg mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, welche in Schwerin stattfinden, am 24. d. M. theilnehmen.

Dem Fürsten Bismarck hat der Sultan zwei kunstvolle Vasen von unschätzbarem Werthe zum Geschenk gemacht und diese mit einem Handschreiben durch einen besonderen Courier dem Alt-Reichskanzler zugesendet.

Der Rücktritt Dr. Kayser's ist nach dem „L. A." nicht, wie vielfach angenommen werden dürfte, als eine Konzession der Regierung an die zahlreichen Gegner anzusehen, die der Leiter der deutschen Kolonialpolitik sich während der Zeit seiner Amtsführung in kolonialpolitischen Kreisen zu erwerben verstanden hat. Es sind im Gegentheil von einflußreicher Seite Versuche gemacht worden, Herrn Dr. Kayser zu bewegen, daß er von der Einreichung seines Abschiedsgesuches einstweilen Abstand nehme. Dr. Kayser bestand aber darauf unter Hinweis auf seine infolge der Arbeit und der damit verbundenen Aufregungen geschwächte Gesundheit. Was die künftige Verwendung Dr. Kayser's betrifft, so ist es höchst wahrscheinlich, daß dieselbe eine seinen juristischen Fähigkeiten entsprechende sein wird. Ueber die Person seines Nachfolgers ist man bis jetzt nur auf Vermuthungen angewiesen. Der Wunsch zahlreicher Freunde einer entschiedenen und doch besonnenen Kolonialpolitik, Gouverneur Wißmann an der Stelle des Herrn Dr. Kayser zu sehen, dürfte jedoch kaum in Erfüllung gehen. Unter den in Betracht kommenden Persönlichkeiten wird auch der Name Dr. Stübel's, des gegenwärtigen General-Konsuls in Shanghai, genannt.

Von den Gegnern eines Reichsgesetzes zum Schutze der Bauhandwerker wird darauf hingewiesen, daß ein solches nicht nothwendig sei, weil nach § 648 des Bürgerlichen Gesetzbuches in wenigen Jahren jeder Unternehmer verlangen kann, daß ihm eine Sicherheitshypothek eingeräumt wird. Daß diese jedoch selbst in den Kreisen der Reichsregierung nicht als ausreichend angesehen wird, ergiebt sich schon daraus, daß vor längerer Zeit das Reichsamt des Innern die verbündeten Regierungen um Gutachten über die Bekämpfung des Bauschwindels ersucht hat. Nach den Erhebungen des bayerischen Ministeriums des Innern dürften jene Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches kaum zur Steuerung der Mißstände ausreichen, denn thatsächlich bestehen sie in Bayern schon seit Jahr und Tag, ohne indessen gründlich zu helfen. Wenn daher aus Bayern Vorschläge zur Bekämpfung der Mißstände kommen, so verdienen sie zweifellos eine größere Beachtung. Sie gehen im Wesentlichen dahin, daß für alle Bauunternehmer die kaufmännische Buchführung obligatorisch gemacht wird, daß Unternehmern, die schon einmal Konkurs gemacht haben, die Erlaubniß zu bauen entzogen wird, daß die Sicherstellung der Bauhandwerker durch Kautionshinterlegung geschehe und schließlich, daß für Eintragung fingirter Hypotheken hohe Strafen vorgesehen werden.

Aus den Dienstagsverhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Abg. Frohme kommt auf die Haltung der „Neuen Welt" zurück. Durch Anführung von Beispielen legte er dar, daß in der „Neuen Welt" „absolute stinkende Schweinereien" in Romanen geboten werden. Dabei höre Alles auf. Das könne doch nicht die wahre Kunst bedeuten. Steiger habe sich durch ein Phrasenragout zu vertheidigen gesucht. Frohme wirft dem Redakteur der „Neuen Welt" unehrliche Kampfesweise vor. Steiger sucht sich gegen Frohme zu vertheidigen, der für Komik keinen Sinn habe. Schönlank vertheidigt Steiger. Nach Molkenbuhr hätte auch Goethe den jungen Werther nicht schreiben dürfen, weil einige junge Herren durch die Lektüre zum Selbstmord veranlaßt wurden. Wir sollten doch nicht so überaus empfindlich sein. Naturalia non sunt turpia. Die Feigenblattpolitik taugt uns weder in der Politik noch in der Litteratur. Der Parteitag ist kein römischer Senat, Steiger ist kein Catilina und Du, Frohme, bist kein Cicero. (Stürmische Heiterkeit.) Steiger werde sich nicht verblüffen lassen. Stadthagen wendet sich gegen die Leitung des „Vorwärts". Es sei eine Schande, daß derselbe nur 46,000 Abonnenten habe, während der „Berl. Lokalanz." 180,000 hat. Der „Vorwärts" ist als Spiegelbild der litterarischen, nichtpolitischen Erscheinungen weit hinter der bürgerlichen Presse zurückgeblieben. Eine bessere Vorbildung der Mitarbeiter und größere Selbstdisziplin der Genossen ist erforderlich. Widersprüche kommen fast in jeder Nummer vor, wo auf der ersten Seite das Gegentheil von dem steht wie auf der dritten. „Unser verehrter alter Liebknecht" ist unmöglich im Stande, wo er fortwährend herausgerissen wird und allerorts von Genossen gerufen wird und deshalb häufig von Berlin fort muß, jederzeit dafür zu sorgen, daß Alles aus einem Guß kommt. Er muß eine journalistische Hilfskraft unter seiner Oberleitung haben. Was Herrn Quarck anbetrifft, so hätte er es nicht für nothwendig gehalten, den Quarck so breit zu treten. Quarck sei doch nicht eine hysterische Jungfrau. Liebknecht: „Wir klagen über Mangel an Talenten, und dabei wird Jeder niedergeknüttelt, der aus den bürgerlichen Kreisen zu uns kommt. Ich protestire dagegen, daß man Quarck so beschimpft. Was die „Neue Welt" betrifft, so ist es ja richtig: naturalia non sunt turpia; aber es giebt Dinge, die man in anständiger Gesellschaft nicht sagt und thut. Ich glaube nicht, daß Hauptmann der große Mann ist, als welchen Steiger ihn dargestellt hat. Es ist sehr viel Kleinliches und Häßliches darin, und vor Allem ist nichts Revolutionäres darin, nein spießbürgerlich Reaktionäres zum größten Theil." (Beifall und Widerspruch.) Liebknecht empfahl Steiger das Muster Homer's, der eine Wolke darüber ausbreitet, als die Juno den Jupiter gewinnt. Fischer-Berlin: Der „Vorwärts" werde künftig nichts sein, als das Spiegelbild der litterarischen Zerfahrenheit der Parteipresse, als das Organ leerer raisonnirender Redensarten. Der Fehler liegt in der Individualität Liebknecht's. Er kann den Posten nicht ausfüllen; man soll seine Arbeitskraft nicht in diese mechanische Zieh- und Pflugarbeit hineinspannen. Neben Liebknecht können die geistigen Kräfte der Mitarbeiter sich nicht auswachsen. Es ist nicht möglich, neben Liebknecht zu arbeiten. Der „Vorwärts" hat nie den Muth der eigenen Meinung bekundet. Berlepsch ist gegangen, der Kriegsminister ist gestürzt, der „Vorwärts" schreibt keine Zeile. In Bezug auf die „Neue Welt" erklärt Fischer, er sei gewiß kein Moralfex, aber man läßt sich doch nicht im Kloset photographiren. (Stürmische Heiterkeit.) Raue-Hierlohn: Frohme sollte doch beantragen, den Figuren auf der Lustgartenbrücke in Berlin Badehosen anzuziehen. Bebel: Trotz einer großen Masse von Konferenzen und unerquicklichen Verhandlungen hat Liebknecht uns nicht überzeugt und wir haben Liebknecht nicht überzeugt. Wir stehen uns noch heute gegenüber, wie bereits seit Jahren. Es ist ein Verhältniß, das für uns Alle so geworden ist, daß wir froh sind, wenn wir überhaupt nicht über diese Dinge zu sprechen haben. Auch auf dem Gebiete der Kunst und Litteratur befinden wir uns heute in einer großen umstürzlerischen Bewegung. Auch auf dem Gymnasium werden klassische Werke gelesen, die in Bezug auf das sexuelle Leben Schilderungen enthalten, die weit das übertreffen, was man in Deutschland zu drucken wagt. Auch bei Heine finden sich solche Stellen. Auer meint in Bezug auf Liebknecht: der Krug ist so lange zum Brunnen gegangen mit den 25jährigen Klagen, bis er zu zerbrechen droht. Liebknecht muß auf die Freundesworte hören und dem Wunsch des Parteitages Rechnung tragen. Er (Auer) habe den ersten Artikel über Quarck geschrieben; Quarck habe es gewußt und trotzdem gerufen: Heraus mit dem Buschklepper, der ihn wage anzugreifen. Ich wollte eine rein sachliche Diskussion, deshalb nannte ich mich als Autor. Genosse Quarck ist furchtbar empfindlich. Nichts ist mir langweiliger und abgeschmackter, als ein weinerlicher Gegner. Er schlage in Bezug auf Quarck ein Schiedsgericht vor. Quarck: Die Witze, die sich auf meinen Namen beziehen, sind Zeugnisse großer Geistesarmuth. Im Interesse der Genossen, die solche Witze lieben, sollte man wünschen, daß möglichst viele Genossen mit dem Namen Ochsenkopf auf den Parteitagen erscheinen, damit sie ihren Witz bei solchen Namen üben können. Liebknecht erklärt, er habe nicht gesagt, daß er die Beschwerden in den Wind schlage, sondern daß sie ihm, weil er 25 Jahre daran gewöhnt sei, nicht wehe thäten. Hätte er Freiheit in der Wahl seiner Mitarbeiter, so würde er bald Ordnung gemacht haben. Ich bin allerdings in gewissen Dingen zwar nicht imperatorisch, aber hartköpfig, und da gebe ich nicht nach. So alt fühle ich mich noch nicht, um mich auf das Altentheil setzen zu lassen. Hätte sich eine jüngere Kraft gefunden, ich würde ohne Nachtheil in meinen Familienverhältnissen einen anderen Wirkungskreis, selbstverständlich im Dienst der Partei, gesucht haben. Er habe stets zu verhindern gesucht, daß ein Leithammelthum in der Partei aufkommt. Ich bin jeden Augenblick bereit, vom „Vorwärts" zurückzutreten. Ich verschlimmere meine Lage dadurch nicht, möchte aber bezweifeln, daß es richtig wäre, ihn zum Parteivorstandsorgan zu machen. Er habe noch Keinen gefunden, der es besser machte als er.

Der sozialdemokratische Parteitag in Gotha verhandelte am Mittwoch zunächst über die parlamentarische Thätigkeit der Fraktion. Hierbei äußerte Schwartz-Lübeck: Bei dem Untergange des „Iltis" habe der Kommandeur des Schiffes der Bemannung befohlen, anstatt Rettungsversuche zu machen, Flaggenlieder zu singen. Es sei Pflicht der Reichstagsfraktion, hiergegen im Reichstag Protest zu erheben. Wenn derartige Dinge auf den Kriegsschiffen vorkommen, dann dürfte es schließlich nicht ausbleiben, daß auf den Kauffarteischiffen dieselbe Unsitte Platz greife. Er sei viele Jahre selbst Seemann gewesen. Sobald aber das Schiff irgend in Gefahr kam, habe man bis auf den letzten Augenblick gearbeitet, um das Unglück zu verhüten. Er sei der festen Ueberzeugung, die unsinnige Anordnung des Kommandeurs auf der „Iltis" habe es verschuldet, daß so viele Menschen ein nasses Grab fanden. Seiner Meinung nach hätte der Kommandeur der „Iltis", wenn er am Leben geblieben wäre, bestraft werden müssen. — Bezüglich der Maifeier wurde beschlossen: Der Parteitag macht es den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den